Tiroler Tageszeitung, Printausgabe vom Di, 08.11.2011

Wenn Bauern ihrer politischen Scholle trotzen

Der Tiroler ÖVP-Bauernbund mit seinen 19.000 Mitgliedern steht als politische Interessenvertretung unter Zugzwang.

Von Peter Nindler

Innsbruck – Bauernbunddirektor Peter Raggl musste bei der Gründung der Agrar West Sonntagabend in Mils etwas sagen. Hätte er sich nicht zu Wort gemeldet, wäre ihm das von vielen der 400 Agrarfunktionären als Schwäche ausgelegt worden. Und diese Blöße konnte sich Raggl nicht geben. Denn Bauer sein in Tirol heißt nach wie vor, beim ÖVP-Bauernbund zu sein. Doch die Agrarfunktionäre beginnen ihrer politischen Scholle zu trotzen. Da läuten die Alarmglocken, wie Raggl selbst sagt: „Weil der Unmut breit und eine Lösung schwierig ist."

Der Spagat funktioniert nicht mehr, das Beschwören auch nicht, dass das Tiroler Agrargesetz noch viel rigider ausgesehen und die Gemeindegutsagrargemeinschaften noch mehr Rechte verloren hätten, wenn sich der Bauernbund nicht im Landtag dagegen gestemmt hätte (Raggl). Das wollten die Agrarier nicht hören. Zumindest unter den 400 Anwesenden in Mils werden plötzlich die Machtverhältnisse in der Bauernschaft umgekehrt: Die Funktionäre wollen sich nicht den Zugeständnissen des Bauernbunds unterordnen, vielmehr soll sich der Bauernbund den Forderungen der Agrar West anschließen: wieder Vernunft annehmen, sich um 180 Grad wenden und das Unrecht mit dem Agrargesetz wieder rückgängig machen.

Zwei Jahre vor der Landtagswahl steht eine der im Vergleich mit allen Bünden, Teil- und Vorfeldorganisationen am besten organisierten politischen Interessenvertretungen unter Zugzwang. Schon viele harte Diskussionen musste der Bauernbund mit seinen 19.000 Mitgliedern führen: Raumordnungs- und Grundverkehrsgesetze führten zu Spannungen – aber vor allem innerparteilich – mit der Regierung, dem Wirtschaftsbund und dem Koalitionspartner. Doch diesmal entladen sich die Spannungen innerhalb des Bauernbunds.

Die Einheit wird beschworen. Dass sich plötzlich das BZÖ des Agrarthemas annimmt, passt Raggl nicht. Er spricht von politischem Missbrauch, „da wird ein bisschen Bauernfängerei betrieben", empört er sich. Es passt auch vielen im Saal nicht, denn mit dem BZÖ können sie nichts anfangen. Aber das nehmen sie vorerst in Kauf, damit der Bauernbund endlich merkt, „Mander – 's isch Zeit".

Raggl empfängt in Mils Botschaften für Bauernbundobmann LHStv. Toni Steixner. Der stellt sich derzeit wöchentlich den Bauernbundversammlungen. Anhören muss er sich oft das Gleiche. „Ich habe noch bei keinem Thema je erlebt, dass die Funktionäre so gut informiert sind", sagt der Bauernbunddirektor. Er weiß nur zu gut: Fortsetzung folgt.